Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2017)
Heft: 40

Artikel: Der Turmatthof in Stans : Arnold Stöcklis "Vorschlag zur Tat"
Autor: Kunz, Gerold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816468

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Turmatthof in Stans – Arnold Stöcklis «Vorschlag zur Tat»

von Gerold Kunz, Denkmalpfleger NW

Mit dem Turmatthof in Stans sollte die Stadt vom Bevölkerungsdruck entlastet, aber auch dem Land eine neue Rolle in der Stadtentwicklung zugewiesen werden. Der sozialen Wohnsiedlung waren theoretische Schriften Stöcklis und Custers Studien zur Landesplanung vorausgegangen.

Zwischen 1965 und 1973 realisierten die Architekten Arnold Stöckli (1909–1997) und Walter Custer (1909–1992) in Zusammenarbeit mit Bernhard Vatter (1936) im Auftrag der kantonalen Brandversicherungsanstalt Nidwalden (heute Nidwaldner Sachversicherung) in Stans den Turmatthof, ein aus zwei U-förmig angeordneten Gebäudezeilen geformtes architektonisches Manifest. Sie setzten ein Zeichen, das über den Kanton hinaus wahrgenommen wurde. «Der Turmatthof sollte im Kleinen den Gedanken der Nachbarschaft verwirklichen, der im Grossen damals in der modernen Städteplanung ein aktuelles und betont soziales Modell war», erklärt Stöckli der Luzerner Zeitung 1994 im Interview mit Pirmin Bossart das der Siedlung zugrunde liegende städtebauliche Konzept.

Die unterschiedlich hohen Bauten bilden zwei Höfe, die sich zur Sonne öffnen. Angelpunkt ist das Hochhaus, das im Norden der Parzelle steht. Die Anlage entwickelt sich von der Robert Durrer Strasse nach Norden in die Höhe. Während entlang der Strasse zweigeschossige Zeilen stehen, bilden fünfgeschossige Bauten den Siedlungsrand. Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Bauten lassen eine differenzierte Erscheinung zu. Trotz der über 104 Wohneinheiten zählenden Anlage entsteht kein Eindruck von Monotonie.

Durchmischung der Bewohnerschaft

Die Umsetzung erfolgte in drei Etappen, weil die Wohnbauförderungsgelder nur in Tranchen ausbezahlt werden konnten. Es war nicht selbstverständlich, dass Gelder unmittelbar nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes zur Förderung des Wohnungsbaus (1965) für ein Projekt nach Nidwalden flossen. Die Gelder erlaubten, einen Teil der Wohnungen unter dem Marktpreis zu vermieten. Davon profitierten kinderreiche und weniger finanzkräftige Familien.

Dank der Subvention des Bundes konnte die von den Architekten angestrebte Durchmischung der Bewohnerschaft erreicht werden. Schon beim Bezug des Turmatthofs habe gleichzeitig im Parterre im Eckhaus eine zehnköpfige Familie eines Kranführers gewohnt und in

der Attika die Familie des Chefarztes des Spitals, erinnert sich Bernhard Vatter im Gespräch 2016.

Die Siedlung wurde zum Modell. Im Juni 1968 stellte die renommierte Architekturzeitschrift Werk die erste Bauetappe vor. 1969 wurde die Siedlung zusammen mit dem Primarschulhaus Matt in Hergiswil als die beiden einzigen Beispiele aus Nidwalden im Architekturführer der Schweiz vorgestellt (und fälschlicherweise als Werk dem Architekten Walter Custer zugeschrieben!).

Wohnungsbau-Musterbeispiel

Mit Custer verband Stöckli das gemeinsame Interesse an städtebaulichen und landesplanerischen Fragestellungen. Custer, seit 1960 Professor für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH Zürich, kam erstmals wegen eines Auftrags für die Schulraumplanung nach Stans. Dabei machte er sich mit den lokalen Gegebenheiten vertraut. Wie Stöckli 1994 in der LZ ausführte, zog er Custer «seines bekannten Namens wegen» bei. Bernhard Vatter erinnert sich, dass alle drei Architekten (Custer, Stöckli, Vatter) gleichberechtigt am Entwurf gearbeitet hätten. Die Werkliste Custers wies bei Planungsbeginn keine nennenswerten Wohnbauten aus, hingegen hatte Stöckli in Stans mit den Wohnhäusern an der Tottikonstrasse schon 1942 eine soziale Kleinsiedlung erstellt.

1968 formulierte Stöckli seine Beweggründe, für eine in Alter und Einkommen durchmischte Bewohnerschaft eine neue Siedlung zu schaffen: «Wenn wir nicht imstande sind, das Leben in der Masse sinnvoll zu organisieren und hiefür die geeigneten Stadt- und Siedlungsformen zu finden, so endet der Verstädterungsprozess notwendigerweise bei der Vermassung des Menschen selbst, und der Mensch geht seiner Persönlichkeit verlustig».

Der Turmatthof, ein Bau der Nachkriegsmoderne, wies ursprünglich aussen verputzte, weiss gefasste Oberflächen auf. Der heute mit grauem Eternitschiefer verkleidete Bau mit den gelben Fenstern ist einem postmodernen Architekturverständnis geschuldet und wird dem Original nicht gerecht. Um dem Turmatthof seinen originalen Charakter wieder zu geben, ist eine Restaurierung der Originalfassade nach denkmalpflegerischen Grundsätzen unumgänglich.

Nach drei Umbauphasen sind es heute 105 Wohnungen, die alle zu marktüblichen Preisen vermietet werden. Sie werden von unterschiedlichen Haushaltsgrössen belegt. Den Löwenanteil nehmen 40 Vier- und 27 Dreizimmer-

wohnungen ein, gefolgt von zwölf Fünfzimmerwohnungen und elf Zweizimmerwohnungen. Neun Ein- und sechs Sechszimmerwohnungen ergänzen das Angebot. Wo es Platz für einen Esstisch gibt, erhöht sich die Zimmerzahl um ein halbes Zimmer. Die Gemeinschaftsräume und der Kinderhort im Erdgeschoss sind erhalten geblieben. Aus dem Kindergarten wurden fünf Parkgaragen.

Grosstadtprobleme

Stöcklis Bücher zu den Problemen der Stadt fielen in eine Zeit, in welcher sich auch in der Schweiz ein neues Bewusstsein für Fragen des Städtebaus entwickelte. Es sind die Jahre, in denen Lucius Burckhardt, Max Frisch und Markus Kutter mit ihrer Streitschrift «achtung: Die Schweiz, ein Gespräch über unsere Lage und ein Vorschlag zur Tat» die Debatte dominierten. Sie forderten zum Umdenken im hiesigen Städtebau auf, indem sie «die neue Stadt» propagierten. Konkret empfahlen sie den Bau einer neuen Stadt als Alternative zur Expo 64, was bei führenden Persönlichkeiten auf wenig Verständnis stiess, aber die Diskussion beförderte und die Entwicklung der Schweiz prägte. Ihren Appell richteten die Autoren an Akteure, die die Schweiz verändern wollten: «Denn wir müssen etwas tun. Und zwar nicht irgend etwas, sondern etwas Eigenes, etwas Schweizerisches, etwas, womit wir als Schweizer in lebendiger und verbindlicher Weise zur heutigen Welt gehören». (S.138)

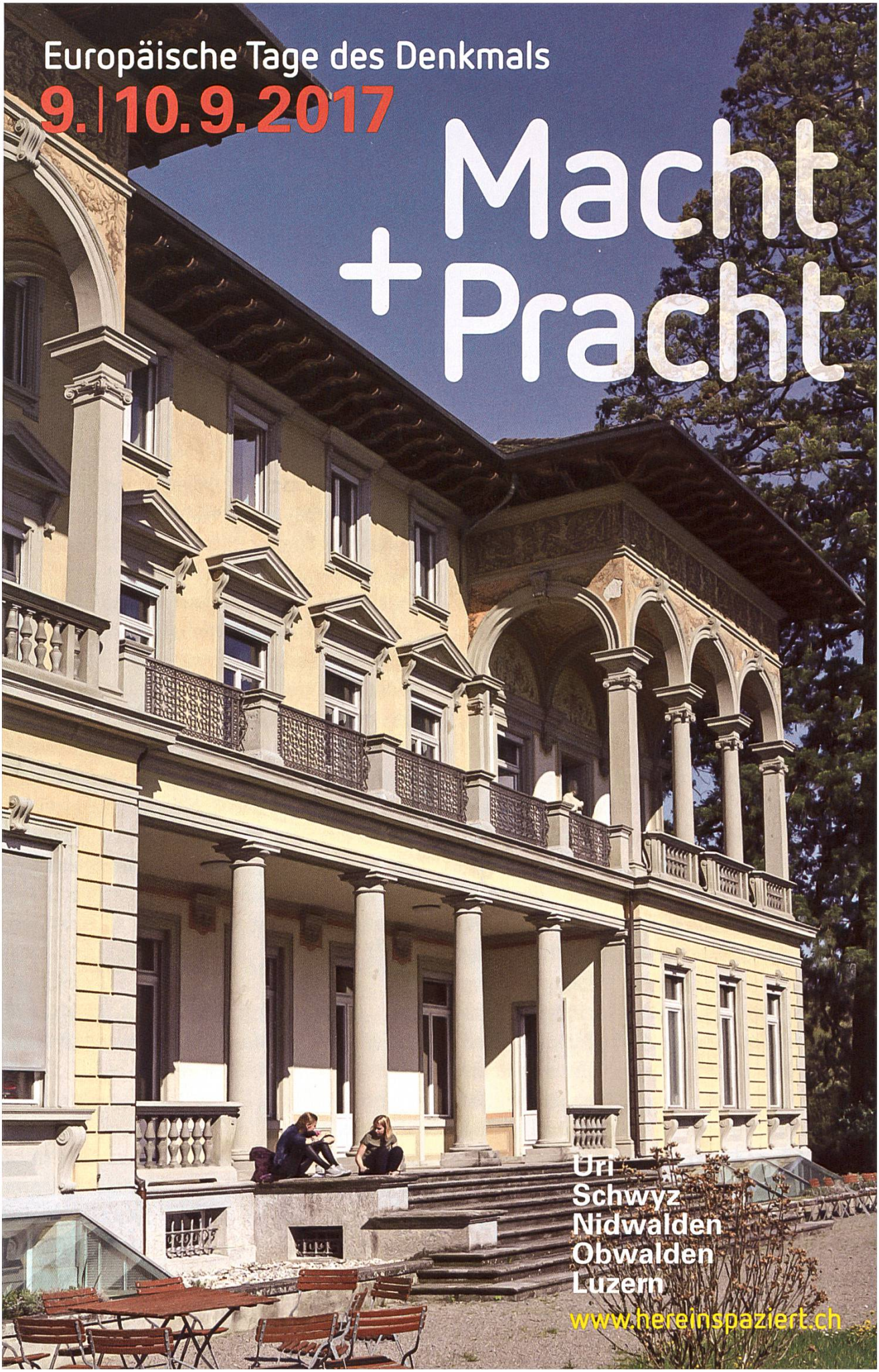
Diesem patriotischen Aufruf scheinen Custer, Stöckli und Vatter mit dem Turmatthof zu folgen. Die Siedlung ist keine gewöhnliche Siedlung – und sie ist bis heute eine Ausnahmeerscheinung geblieben. Sie ist getragen von einem sozialen Geist, der auf fundierten Studien der Architekten gründete. Mit dem Turmatthof präsentieren die Architekten einen «Vorschlag zur Tat», quasi als persönliche Antwort auf den Aufruf der Gruppe um Max Frisch.

Literaturhinweis:
Arnold Stöckli: Die Stadt, ihr Wesen und ihre Problematik, Köln 1954
Arnold Stöckli: Grosstadtprobleme, der urbane Mensch und seine Stadt, Hannover/Berlin/Sarstedt, o.J. (1960)
Abbildungen: Archiv Bernhard Vatter

Europäische Tage des Denkmals

9.|10.9.2017

Macht + Pracht



Uri
Schwyz
Nidwalden
Obwalden
Luzern

www.hereinspaziert.ch